



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Deutsche Geschichte**

**Class, Heinrich**

**Leipzig [u.a.], 1921**

Die Merowinger

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

diese Gebiete waren die Slawen nachgerückt und hatten sich dort festgesetzt. So kommt es, daß gerade die Länder, die vor der Völkerwanderung rein germanisch besiedelt waren, von den Slawen besetzt wurden; es war eine gewaltige Anstrengung im späteren Mittelalter erforderlich, um sie ihnen teilweise wieder zu entreißen.

Wir legen Wert darauf festzustellen, daß, wenn es heute für das Deutsche Reich eine Polengefahr gibt, wenn im bisherigen Österreich die Deutschen dem Ansturm der Polen, Tschechen und Slowenen zu erliegen drohen, wenn unsere Volksgenossen in Ungarn magyarischer Bedrückung ausgesetzt waren — dies eine Folge der Völkerwanderung ist, indem noch heute uraltdeutscher Boden sich im Besitze dieser slawischen und mongolischen Stämme befindet.

### Die Germanen und das Christentum.

Noch eine andere folgenreiche Erscheinung der Völkerwanderung muß kurz erwähnt werden: die Annahme des Christentums durch einen Teil der germanischen Völker, die an allen Enden des römischen Reiches mit den Römern zusammenstießen, teils als Feinde, teils als Hilfsvölker in ihrem Solde. Die Römer aber waren damals schon Christen, und es ist erklärlich, daß durch ihre Vermittlung die Germanen mit dem Christentum bekannt wurden. Wirklich trat um 360 n. Chr. eine etwa im heutigen Südungarn angesiedelte Schar von Westgoten zum Christentum über; ihr Bischof wurde Wulfila (der Sohn eines dem Christentum anhängenden Kriegsgefangenen aus Kappadokien), der die Bibel ins Gotische übertrug und damit das erste Schriftwerk in einer germanischen Sprache verfaßte.

Nach und nach folgten diesen Westgoten andere germanische Stämme in der Annahme des Christentums; diejenigen Stämme, die wir als Westgermanen bezeichnet haben, also die Deutschen, die während der Völkerwanderung wenig oder gar nicht mit Rom in Berührung gekommen waren, die insbesondere weder den Boden Italiens noch Südfrankreichs betreten hatten, nahmen den christlichen Glauben erst sehr viel später an — manche erst knapp vor der Wende des ersten Jahrtausends nach Christus.

### Die Merowinger.

Die deutschen (westgermanischen) Stämme hätten wohl in den Stürmen der Völkerwanderung zum Gefühle der Zusammengehörigkeit erwachen können, sollte man denken, hätten erkennen sollen, daß gemeinsame deutsche Abstammung sie zu einer größeren Einheit bestimme. Diese Erkenntnis kam ihnen aber nicht: jeder der großen Stämme der Sachsen, Thüringer, Friesen, Franken, Bayern, Alemannen bildete ein abgeschlossenes kleines Reich für sich; von einem Gefühle der Zusammengehörigkeit merken wir nichts. Nur das war erreicht, daß in den Kämpfen und Nöten der Völker-



wanderung offenbar nach und nach aus den gewählten Führern erbliche Herzöge oder Könige geworden waren, daß also wenigstens diese Stämme in sich zu einer gewissen Einheit gekommen waren.

Die später herbeigeführte Zusammenfassung ist nicht das Ergebnis freiwilligen Entschlusses, sondern des Zwanges — nicht das Werk der Stämme, sondern eines Fürstengeschlechts fränkischer Herkunft, dessen Taten von größter Bedeutung für die deutsche Entwicklung geworden sind: der Merowinger.

Chlodwig, König der salischen Franken (481—511), griff mit herrschgierigem, aber zielbewußtem Sinne über das Gebiet seines Stammes hinaus; mit allen Mitteln der Gewalt und List, der Heuchelei und Grausamkeit brachte er ein stattliches Reich zusammen — keine uns liebwerdende, anmutende Persönlichkeit, das Gegenteil davon — aber er leistete eine dem deutschen „Partikularismus“ gegenüber nötige Arbeit, indem er Westgoten, Alemannen und Rheinfranken seinem Königtum unterwarf. Seine nächsten Nachfolger besiegten noch die Thüringer und Burgunder, so daß das Frankenreich den deutschen Boden etwa von der Unstrut westwärts, aber ohne Bayern, und fast das ganze heutige Frankreich umfaßte.

Chlodwig war der erste deutsche (westgermanische) König, der zum Christentum übertrat und unter seinem Volke die Ausbreitung förderte; seinem Charakter entsprechend benutzte er den christlichen Glauben zu den politischen Zwecken seiner Machtausdehnung — aber er bereitete doch dem Christentum den Einzug unter den Deutschen.

### Die Hausmeier.

Chlodwigs Nachfolger entarteten bald; wilde, blutige Kämpfe in dem Herrscherhause schwächten zuerst seine Macht; entnervte Könige verfielen der Mißachtung, und es bildete sich die Einrichtung des „Hausmeiertums“ aus, das wenigstens die staatliche Macht zusammenzuhalten suchte.

Der „Hausmeier“, ursprünglich ein höherer Hofbeamter, war wohl dadurch an Einfluß gewachsen, daß er stets um die Person des Königs war; je schwächer der König, um so einflußreicher der Hausmeier — kurz es kam nach und nach dahin, daß die letzten merowingischen Könige nur noch den Namen hergaben, während in der Tat die Hausmeier herrschten.

Das wichtige Amt — denn das war es — wurde schließlich erblich in der Familie Pippins des Älteren, eines Adligen, der in der Gegend zwischen Meß, Trier und dem Ardennenwalde reich begütert war; er und seine Nachfolger waren tatkräftige Männer, die sich große Verdienste um das Reich erwarben. Sein Sohn, Pippin der Mittlere, herrschte unumschränkt; sein Enkel, Karl Martell, besiegte die Sarazenen 732 bei Tours und Poitiers (Nordwestfrankreich) und rettete Europa vor der mohammedanischen Überflutung; sein Urenkel endlich, Pippin der Kleine,